

## **Predigt am Epiphaniastag (6.1. 2023) über 2. Korinther 4, 6 von Pastor J. Kemper in der Dreifaltigkeitskirche Hannover**

Liebe Gemeinde,

dass wir hier in unserer Kirche einen Gottesdienst am Tag der Hl. Dreikönige feiern, den die meisten Menschen gar nicht mehr kennen, ist ein besonderes Kennzeichen der Gemeinde. Und es kommt darin wohl ein gewisser Trotz zum Ausdruck gegenüber der allgemeinen Verdunstung christlicher Traditionen. Ich für meinen Teil mag diesen Feiertag einfach.

Zum einen markiert er einen gewissen Abschluss der Weihnachtszeit im engeren Sinn. So wie die Könige oder Sterndeuter von der Krippe des Jesuskindes wieder zurück in ihr Land gehen, so gehen wir in diesen Tagen zurück in den Alltag. In die Schule, in den Beruf oder was das eben bei uns bedeutet. Zum anderen kommt kann das Symbol des von Gott gesandten Sterns, der uns den Weg zeigt, in den verschiedensten Lebenssituationen sehr bedeutsam werden. Und ich bin sicher, Manche von uns könnten davon erzählen. Und schließlich haben wir hier in der Gemeinde seit vielen Jahren die Tradition des Sternsingens gepflegt. Wir haben Kinder begleitet, die als Könige verkleidet, den Segen des Christkinds in die Häuser brachten – „Christus segne dieses Haus“ - und gleichzeitig wurden Spenden für Notleidende in der ganzen Welt gesammelt. „Das ist doch toll“, hat mir einmal eine 9jährige gesagt, „wir tun etwas Gutes, und es macht sogar Spaß!“ Ich hoffe sehr, dass diese schöne

Tradition nach einem weiteren Abflauen der Corona-Pandemie in den nächsten Jahren wieder aufleben wird.

Aber auch der für diesen Tag vorgesehene Predigttext gibt uns eine eindruckliche Interpretation der weihnachtlichen Sterngeschichte. So heißt es in 2. Korinther 4, 6:

**Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.**

In diesen wenigen Worten sind drei zentrale Gedanken des christlichen Glaubens gebündelt.

Erstens. Das weihnachtliche Licht, das uns in dem Stern und überhaupt in der Weihnachtsgeschichte begegnet, kommt von demselben Gott, der am Anfang die Welt erschuf und als erstes das Licht. In unserem Weihnachtsfenster ist das oben in der Rosette durch die Schöpferhand dargestellt, die sich nach unten öffnet. Gott hat am Anfang das Licht aus der Finsternis hervorgerufen. Und in Christus sendet er sein Licht in unser Leben. Das muss doch wohl heißen: dieser Gott kann in jeder Dunkelheit der Welt neu Licht entstehen lassen. Ob wir am Morgen die Sonne aufgehen sehen, ob wir in der Nacht die Sterne über uns betrachten oder ob uns in irgendeiner düsteren Verwicklung des Lebens ein Licht aufgeht – wir ahnen darin immer wieder das Wirken des Schöpfers, der es gut mit uns meint.

(Zweitens). Und dieser Schöpfergott hat nun mit der Geburt Jesu „einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben“. Das ist das Zweite. Dass wir dieses Licht also nicht nur distanziert erkennen oder etwas davon ahnen, sondern dass wir es, wenn wir uns suchend, tastend oder vielleicht auch zweifelnd dem Kind in der Krippe nähern, dass wir dann spüren: dieses Licht leuchtet direkt in unser Herz. Dass wir merken: es kann uns trösten und wärmen, kann uns unseren Weg zeigen und die Welt in ein ganz neues Licht stellen. Es verändert uns von Grund auf.

Und dann der dritte Gedanke: Und von diesem Licht soll eine Bewegung ausgehen, eine ansteckende Bewegung „zur Erkenntnis der Herrlichkeit oder des göttlichen Glanzes im Angesicht Jesu Christi.“ Weihnachten ist der Anfang einer großen, ansteckenden Bewegung mitten in den Todesschatten unserer Welt. Eine Bewegung! Und liebe Gemeinde: es ist ganz offensichtlich, wie sich hier die Erfahrungen von Weihnachten und Ostern berühren. Wer einmal in der Feier der Osternacht in unserer dunklen Kirche erlebt hat, wie das Licht von der einen Osterkerze durch die Reihen weitergegeben wird, wie dieses Licht das Gesicht der einzelnen Menschen hell macht, ganz gleich ob darin ein Lächeln zu sehen ist oder die Spuren von Tränen, der weiß: dieses Licht zieht uns selber in der Tiefe unserer Seele aus der Dunkelheit ins Helle und aus der Angst in die Weite.

Glaube ist eine ansteckende Bewegung. Glaube ist diese Bewegung des Lichtes: von Gott dem Schöpfer angestoßen geht

sie durch das Herz von Menschen in die Welt, mag sie uns auch undurchdringlich finster erscheinen. Dieses Licht leuchtet - unbeeindruckt von all den Herodes-Königen der Welt. Und es führt die, sich davon erleuchten lassen, zur Freude. Darum feiern wir dieses Fest und darum schauen wir auf den Stern – heute und auf allen Wegen unseres Lebens. Amen